

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 39=59 (1893)

**Heft:** 13

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es scheint auch jede Begünstigung eher statt-  
haft als eine Verkürzung der Dienstzeit im Aus-  
zug. Es war sicher schon ein Fehler, dass man  
im Gesetz von 1874 darauf verfallen ist.

Am allerwenigsten liesse sich eine Verkürzung  
der Dienstzeit im Auszug auf 8 Jahre bei den  
Kavalleristen rechtfertigen, die Drittmannspferde  
benützen.

Für die Reiter, die eigene Pferde benützen,  
dürfte die Begünstigung statthaft sein: Die Ver-  
pflichtung, Pferde zu halten, nur auf 8 Jahre  
auszudehnen, denjenigen, welche längere Zeit ein  
Pferd halten, eine jährliche Prämie auszubezahlen  
und sie von den Wiederholungskursen ganz oder  
teilweise zu befreien.

Allerdings wird man sagen: Was soll man  
mit den unberittenen Kavalleristen im Auszug  
anfangen? Es ist gewiss nicht unsere Absicht,  
Schwadronen vorzuschlagen, von welchen nur ein  
Teil beritten ist. Das zweckmässigste schiene  
uns, die ältern Jahrgänge der Mannschaft regi-  
mentsweise in eine unberittene Depotschwadron  
zusammenzustellen. In dieser könnten die Leute  
ihre gesetzliche Dienstzeit (gleich wie andere  
Waffengattungen) im Auszug vollenden. Die  
Bestimmung der Depotschwadron würde sein,  
als Ersatzmannschaft der Kavallerie zu dienen,  
und nach Umständen als Stabstruppe zur Bewa-  
chung der Hauptquartiere, im Territorialdienst  
u. s. w. verwendet zu werden. Allerdings müssten  
in letzterem Falle „Lederhosen, hohe Stiefel und  
Sporen“ wegfallen.

Niemand, der vom Militärwesen etwas versteht,  
wird in Abrede stellen, dass eine Vermehrung  
unserer Kavallerie wünschenswert wäre. Eine  
solche scheint aber bei den Hülfquellen unseres  
Landes ausser dem Bereich der Möglichkeit zu  
liegen. Um so auffälliger ist, dass beide Kom-  
missionen eine solche in Aussicht genommen  
haben, und zwar wollte die kleine Kommission  
33 Schwadronen im Auszug, 16 in der Reserve  
und 16 in der Landwehr bilden; bei letzteren  
nur den personellen Bestand.

Die grosse Kommission beantragt Vermehrung  
der Kavallerie im Auszug auf 36 Schwadronen,  
ferner sollen 4 Schwadronen Reserve gebildet,  
und 40 Trainschwadronen in der Landwehr auf-  
gestellt werden. Letztere werden gebildet durch  
die in die Landwehr übertretenden Kavalleristen.

Die Verwendung der alten Kavalleristen beim  
Fuhrwesen scheint zwar nützlich, dürfte aber  
die Leute wenig freuen und zwar um so weni-  
ger, als es fraglich ist, ob bei der Pferdenot in  
unserm Lande sämtliche Wagen mit Pferden  
bespannt werden könnten.

Es ist überdies gar nicht notwendig, die alten  
Kavalleristen zu diesem ihnen sicher wenig zu-  
sagenden Dienst zu pressen. Für den Train

sind genug Trainsoldaten der Reserve und Land-  
wehr disponibel. Für diese hat man doch keine  
andere Verwendung, da alle Entwürfe keine be-  
spannten Batterien in Reserve und Landwehr  
vorsehen. Auf jeden Fall werden die Trainsol-  
daten den Trainedienst besser versehen.

Eine wesentliche Änderung in beiden Ent-  
würfen ist die Einführung einer ein-  
zigen Art Kavallerie. Die Guiden sollen  
beseitigt werden.

Die Guiden waren bisher in unserer Ar-  
mee zum Ordonnanzdienst bei den Stäben be-  
stimmt; überdies sollten sie den Dienst der feh-  
lenden Feldgendarmerie versehen. Es ist gewiss  
ganz richtig: die Guiden haben ihrer bisherigen  
Bestimmung wenig entsprochen. Gleichwohl  
kann man in der Armee eine Reiterei, welche  
den Ordonnanz- und Gendarmeriedienst versieht,  
nicht entbehren. Auf Ersatz ist nicht Bedacht  
genommen. Zeitweises Abkommandieren von  
Unteroffizieren und Soldaten hat aber so viel Inkon-  
venienzen, dass man dasselbe nicht zum System  
erheben kann. Überdies sind die ohnehin schwa-  
chen Schwadronen kaum in der Lage, Abkom-  
mandierungen zu machen.

Es lässt sich kaum bezweifeln, dass die Kom-  
missionen diese Verhältnisse ins Auge gefasst  
haben, aber es ist uns unbekannt, in welcher  
Weise dem entstehenden Mangel abgeholfen wer-  
den soll.

(Fortsetzung folgt.)

## Eidgenossenschaft.

— (Aushebungsoffiziere.) Für die Aushebungen für  
das Jahr 1894 hat das eidgenössische Militärdepartement  
als Aushebungsoffiziere bezeichnet: 1. Division: Oberst  
de la Cocatrix, Stellvertreter Major Gonet; 2. Division:  
Oberst Sacc, Oberstlieutenant von Zürich; 3. Division:  
Oberst Weber, Oberstlieutenant Egger; 4. Division:  
Oberstlieutenant Herzog, Major Geiser; 5. Division:  
Major Bertschi, Major Hürbin; 6. Division: Oberstbrigadier  
Bluntschli, Oberstlieutenant Baltischwyler; 7. Di-  
vision: Oberstbrigadier Schlatter, Major Truninger;  
8. Division: Oberstbrigadier Am Rhyn, Oberstlieutenant  
Curti.

— (Über die eidg. Waffenfabrik) schreibt der „Winterth.  
Landbote“: Der Bericht der Untersuchungskommission  
in Sachen der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern,  
der Munitionsfabrik in Thun und der Konstruktions-  
werkstätte in Thun ist erschienen. Entgegen den in den  
letzten Tagen in mehreren Blättern veröffentlichten Mit-  
teilungen gelangt der Bericht dazu, zu konstatieren, dass  
ein grosser Teil der von den Arbeitern geltend gemach-  
ten Klagen begründet war. Die Kommission stellt betr.  
die Waffenfabrik in Bern folgende Anträge: „Die Fabrik-  
leitung wird ermahnt, der eidgenössischen Fabrik- und  
Haftpflichtgesetzgebung streng nachzuleben und die ihr  
widersprechenden Erlasse zurückzuziehen. Die Organi-  
sation und Verwaltung der Krankenkasse ist in die  
Hände der versicherten Arbeiter zu geben; diesen steht  
es zu, sich Statuten zu geben und einen Vorstand in  
freier Wahl zu bestellen. Der Vorstand der Krankenkasse  
wirkt mit bei der Besorgung der Haftpflichtent-

schädigungen für Unfallbetroffene. Die im Bericht vom 23. Januar von der Untersuchungskommission vorge-schlagene, am 28. Januar gewählte Arbeiterkommission wird als ständige Einrichtung konstituiert. Ausser den im vor-ge-nannten Bericht erwähnten Befugnissen hat diese Kommission das Recht der Vorberatung, der Verständigung mit der Fabrikleitung und der Weiterziehung streitiger Fälle vor das Militärdepartement als der definitiv entscheidenden Instanz bei folgenden Angelegenheiten: a) Aufstellung und Revision der Fabrikordnung; b) Einrichtung der Lohnzahlung und der Zahltagsbelege; c) Bussen und Kündigungen, eventuell plötzliche Entlassungen bei schweren Disziplinarvergehen; d) allgemeine Änderungen in den Tag- oder Akkordlohnsätzen; e) Beschwerden über ungerechte Behandlung durch Vorgesetzte oder Nebenarbeiter. Weitere Angelegenheiten können entweder durch gütliche Verständigung mit der Fabrikleitung oder durch Verfügung des Militärdepartements in den Wirkungskreis der Arbeiterkommission gezogen werden. Betreffend die Munitionsfabrik in Thun wird beantragt: In der eidg. Munitionsfabrik wird eine ständige Arbeiterkommission errichtet. Die tägliche Arbeitszeit wird in der genannten Fabrik bis auf weiteres auf acht Stunden herabgesetzt. Die Klagen gegen die Konstruktionswerkstätte in Thun geben endlich zu folgendem Antrage Anlass: Das Tit. eidgenössische Militärdepartement wolle beschliessen, es sei: 1. den beiden Vorarbeitern M. und G. wegen ungehöriger Behandlung der Arbeiter eine Ermahnung zu erteilen; 2. zur Vermittlung der Wünsche einzelner oder der Gesamtheit der Arbeiter bei der Direktion, wie zur Weiterziehung bei Streitfällen an das Militärdepartement, eine Arbeiterkommission aufzustellen (siehe bezügliche Anträge im Bericht betreffend die Waffenfabrik); 3. die Lohntabellen im Sinne der Erhöhung allzu niedrig gehaltener Löhne einer Revision zu unterziehen; 4. die entlassenen Arbeiter R. und J. von der Konstruktionswerkstätte wieder anzustellen.“

Nach den Ansichten der Untersuchungs-Kommission soll das eidg. Militärdepartement eine Art höhere Fabrikdirektion bilden. Eine sonderbare Zumutung. Glauben denn die Herren, das eidg. Militärdepartement habe nichts anderes zu thun, als sich mit den eidg. Waffen- und Munitionsfabriken abzugeben. Allerdings ist das Departement beziehungsweise der Bundesrat letzt entscheidende Instanz in allen Militärangelegenheiten. Mit Detailangelegenheiten kann es sich aber nicht abgeben. Dieser Fall zeigt, wie notwendig die Aufstellung von Militär-Territorialbehörden mit bestimmten Kompetenzen für die in ihrem Bereich liegenden Truppen und Militär-Anstalten ist.

— (Über die Versammlung der Genieoffiziere in Bern) schreibt uns ein Genieoffizier: „In Nr. 11 Ihres geschätzten Blattes teilen Sie mit, dass Sonntags den 12. März abhin eine Versammlung der schweizerischen Genieoffiziere stattgefunden habe mit der Absicht, gegen die Beschlüsse der grossen Reorganisationskommission zu protestieren und eine Vermehrung der Genietruppen und der höhern Offiziersgrade zu verlangen. Daran anschliessend sagen Sie, dass sich jede Waffe als besondere Armee betrachte und der allgemeine Gesichtspunkt fehle, dass die Offiziere einer Waffe nicht beurteilen können, ob eine Vermehrung oder Verminderung im Interesse des Heeres liege etc.“

Es liegt nicht in unserer Absicht, eingehend auf diese Mitteilungen zu antworten, allein da dieselben vollständig unrichtig sind, müssen wir doch das Nachfolgende dazu bemerken.

Die Genieoffiziere haben sich nicht versammelt, um gegen die Beschlüsse der grossen Kommission zu pro-

testieren, sind ja doch die Einladungen zu der Versammlung vor dem Zusammentreten dieser Kommission ergangen, also bevor man ihre Beschlüsse kennen konnte.

Die Versammlung hatte den Zweck, die Stellung unserer Waffe zu besprechen, wie sie durch die Beschlüsse der kleinen Kommission, so weit diese bekannt geworden, gegeben war. Die Versammlung, welche sich mit Ernst dem Studium dieser Frage hingeeben hat, hat mit Vergnügen die Beschlüsse der grossen Kommission, soweit sie ihr mitgeteilt werden konnten, kennen gelernt, indem dieselben vielmehr ihren Wünschen entsprechen.

Wir haben keine Vermehrung der Genietruppen verlangt, auch nicht eine solche der höhern Offiziersgrade; wir möchten nur, dass keine Verminderung eintreten würde oder wenigstens keine wesentliche. Wir glaubten, die Offiziere einer Waffe dürften sich wohl in gemeinsamer Beratung gründlich Rechenschaft geben und seien auch kompetent, sich zu besprechen über ihre Aufgaben und über die Zahl der Truppen, die sie zu deren Lösung in einer gegebenen Zeit bedarf. In diesem Sinne wurde verhandelt und wurden die Wünsche der Versammlung auf dem Dienstwege dem h. schweizerischen Militärdepartement unterbreitet; keineswegs in Form einer Protestation.“

— (Befestigungsanlagen.) Es haben einige Zeitungen schon Berichte über die Resultate gebracht, welche die Untersuchung über die Geschäfts- und Rechnungsführung der eidgenössischen Befestigungsbauten zu Tage gefördert haben sollen. Dem gegenüber wird auf speziellen Wunsch der Experten konstatiert, dass die unerlässliche allseitige Untersuchung in Bern, am Gotthard und im Wallis noch gar nicht abgeschlossen ist und dass daher alle Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit als verfrüht bezeichnet werden müssen.

— (Von den Kosten der Tessineroccupation) hat der Nationalrat beschlossen, dem Kanton zwei Dritteile nachzulassen. Zum ersten Male waren im Tessin beide Parteien vollständig einig: dass sie nichts bezahlen wollen. Ein Drittel Kosten ist gewiss nicht zu viel für die Beschimpfung, welche die eidgenössischen Truppen in Lugano erlitten haben.

Zürich. (Die zürcherische Infanterie-Offiziersgesellschaft) bestellte Montag, 27. März, ihren Vorstand neu aus den Herren: Hauptmann W. Wyssling, Präsident, Hauptm. Gafafar, Vizepräsident, und Lieutenant Fretz, Aktuar und Quästor. Die Gesellschaft fristet ihr sich immer schöner entwickelndes Leben seit mehr als zwanzig Jahren ohne Statuten, und sie beschloss an diesem Abend entgegen einem Antrag des alten Vorstandes, dass das auch in Zukunft so bleiben solle.

Herr Oberst-Korpskommandant Bleuler machte der Gesellschaft eingehende Mitteilungen über den Stand der Frage der Revision der Militärorganisation. Hr. Oberst-Brigadier F. Locher schilderte in äusserst anregender Weise die Gefechtsthätigkeit des preussischen Gardeschützenbataillons in der Schlacht von Königsgrätz, vom Betreten des Schlachtfeldes bei Horenoves bis zum siegreichen Schlusse der Aktion. Das Bataillon trat erst spät in diese ein, nachdem die österreichische Schlachtordnung bereits erschüttert war; es machte nach einem mehr als fünfständigen Gewaltmarsch als Tetenbataillon der zweiten Gardedivision einen durch plötzliche Veränderungen der Gefechtslagen äusserst bewegten Tag mit und bewies einen bewunderungswürdigen Elan und eine Bravour, der auch der tapferste Widerstand der Oesterreicher, namentlich der wahrhaft heldenmässig sich

wehrenden österreichischen Artilleristen, nicht Halt gebieten konnte. Von Stellung zu Stellung, von einer glänzenden Waffenthat zur andern begleiteten wir die tapfere Schar. Zwischen hinein führten die Fragen des Vortragenden, was unter den vorliegenden Umständen zu thun gewesen sei, zu einem in Form eines lebhaften Meinungs-austausches sich bewegenden taktischen Repetitorium. „N. Z. Z.“

**Winterthur.** (Die Offiziersgesellschaft Winterthur und Umgebung) hielt am 24. März ihre Generalversammlung ab. Es fanden im Winter 1892/93 mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 12 bis 30 Mitgliedern 12 Sitzungen statt (6 Vorträge und 6 Kriegsspielübungen; letztere unter Leitung von Herrn Oberst Bollinger und Herrn Major Corti). Herr Oberst Bollinger hat der Gesellschaft die Reliefkarte des Plateau's von Brütten im Massstab von 1:5000 zum Geschenk gemacht. — Es sind neu eingetreten 12 Mitglieder, so dass die Gesellschaft nun 82 Mitglieder zählt. Die unter dem Protektorat der Offiziersgesellschaft stehenden Vereinigungen: Revolverschiessgesellschaft, Offiziersreitgesellschaft, der Tambourenverein und der militärische Vorunterricht blühen und gedeihen alle. — Hr. Kavalleriehauptmann A. Sulzer lehnt eine Wiederwahl in den Vorstand der Gesellschaft ab. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden sozusagen einstimmig wiedergewählt, nämlich die Herren Genieoberlieutenant Bridler, Inf.-Oberlieutenant Largiadèr, Art.-Hauptmann Benz, Inf.-Hauptmann Curti, Art.-Oberlieutenant K. Sulzer, Artillerie-Hauptmann H. Schäppi; neu wurde gewählt Hr. Kavallerie-Hauptmann Schöllhorn, und zum Präsidenten bestellt auf ein weiteres Jahr Herr Genieoberlieutenant Bridler. Der Jahresbeitrag wurde von 4 auf 5 Fr. erhöht. Der Vorstand erhält Auftrag, für die Anschaffung einer Reliefkarte unserer Gegend für das Kriegsspiel Kostenvoranschlag und das Gesuch um einen Staatsbeitrag auszuarbeiten. Auf je Donnerstag Abends 6 Uhr geben sich die Mitglieder Rendezvous im „Rheinfels“, wo auch militärische Zeitschriften, zwei ausländische und eine inländische, aufgelegt werden. „Landb.“

**Luzern.** (Major Rudolf Luternauer) in Luzern feiert sein dreissigjähriges Jubiläum als Beamter der luzernischen Militärdirektion. Gleich ein Jahr nach seinem Eintritt in den Staatsdienst (1864), als neben andern eidgen. Truppen auch das Entlebucher Bataillon zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Genf angeboten werden musste, war Luternauer, kaum achtzehn Jahre alt, als flotter Tambourkorporal dabei. Als späterer strammer Tambourmajor ist Luternauer den ältern Luzerner Mi-

lizen in guter Erinnerung; er hatte das Spiel fest in der Hand und verstand den Stock, nach damaliger Übung, sicher zu führen. Jetzt kommandiert der Jubilar, inzwischen Infanterieoffizier geworden, bekanntlich das Landwehr-Stadtbataillon und ist zugleich Kreiskommandant. Früher lange Jahre einfacher Kanzlist und dann Sektionschef, bekleidet er nun seit einigen Jahren die Stelle des Militärkontroleurs. „N. Z. Z.“

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke:

24. Lauer, Oberst Johann, Zerstörung von Felsen in Flüssen. Ein Beitrag zur Kenntnis der verschiedenen Fels-Zerstörungs-Methoden sowie der hiezu verwendbaren Spreng- und Zündmittel. Mit 35 Textabbildungen und 16 lithographierten Tafeln. 8° geh. 137 S. Wien 1892, Verlag von Spielhagen & Schurich. Preis Fr. 13. 35.
25. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Bd. IV Heft 1. Rathenow 1893, Verlag von Max Babenzien. Preis pro Heft Fr. 2. —
26. Wiermann, H., Kaiser Wilhelm II. als Soldat. 8° geh. 145 S. Berlin W., Verlag von Conrad Skopnik. Preis Fr. 1. 35.
27. Wiermann, H., Die zweijährige Dienstzeit beleuchtet von Kaiser Wilhelm I. 8° geh. 44 S. Berlin W., Verlag von Conrad Skopnik. Preis 55 Cts.

### Neuigkeit für Militär, Reiter, Jäger u. s. w.



Patent Nr. 5939.

**Pedometer, Schrittmesser-Kompass**, den hinterlegten Weg in Kilometern und Metern automatisch auf jede Gangweise genau angehend. Auf dem Kompass desselben Karte der Schweiz. Grösse die einer mittleren Uhr. Schale Nickel, sehr solid. Preis 12 Fr. 50.

**Hippodometer.** Nur für Reiter, den zu Pferd hinterlegten Weg angehend. Solide Nickel-Schale. Preis Fr. 15. —

**Militär-Remontoir-Uhr, Doppel-Stahl-Schale**, sehr solid. Sehr gutes, praktisches Werk. 20 Linien genau reglirt. Fr. 20. — **Garantirt.** Sendung gegen Nachnahme.

**P. A. Joannot,**  
Uhrenfabrikant.  
Genf, 5 rue des Alpes.

## P u b l i k a t i o n .

In der Absicht, bei der schweizerischen Feldartillerie ein verbessertes **Quadranten-Modell** einzuführen, wird vom schweiz. Militärdepartement eine Konkurrenz eröffnet zur Einreichung fertiger Modelle bis **15. August 1893, Abends 6 Uhr.**

Nähere Bestimmungen und Programm können von Interessenten bei der unterzeichneten Amtsstelle bezogen werden.

Bern, den 15. Februar 1893.

*Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung.*  
*Technische Abtheilung.*

## Für H. H. Offiziere.

Es bleiben uns noch circa 3 Dutzend  
**fertige Waffenröcke aller Gattungen**

auf Lager und erlassen wir Solche, um damit aufzuräumen,

zu **äusserst billigen Preisen.**

(H 2859 Y)

**Blum-Javal & Fils,**  
A. Blum succr. Bern.